

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 49

Artikel: Das schweizerische Einheitsgeschoss

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krenellierung und Erdanschüttung zur Vertheidigung eingerichtet, die Eingänge des Ortes verbarrikadiert. Der Angriff wurde von drei Seiten unternommen, und zwar von Blanc Mesnil, von Dugny und, mitten dazwischen, die Chaussee entlang.

Die beiden Flankenkolonnen sandten Schützen schwärme vor, welche laufend Terrain gewannen und sich dann niederwarfen. Diesen folgten die Soutiens und Reserven aufgelöst in Schwärmen, ebenfalls im Laufschritt. Als sich diese letzteren, um zu rasten, niederwarfen, ließen die Schützen wieder vor und bogen gleichzeitig mehr in die Flanken aus; in der Schußdistanz warfen sie sich neuerdings nieder und feuerten nun gegen den Feind. Die durch das Seitwärtsziehen entstandenen Lücken wurden durch vorschwärrende Züge ausgefüllt, ebenso durch einzelne staffelförmig, aber immer in aufgelöster Ordnung vorgehende Kompanien die Flügel verlängert, so daß der konzentrische Angriff, der sonst im Näherkommen dichter geworden wäre, sich immer umfassender gestaltete. Die aufgelösten Abtheilungen benützten jede sich bietende Deckung, um sich dahinter wieder zu vereinigen und zu sammeln. So war vor der nordöstlichen Flanke eine Reihe von Dünnerhaufen auf den Feldern geblieben, welche den Sammelplatz einer ganzen Kompanie bildeten; diese erhöhte von dort aus ein vernichtendes Feuer gegen die offenstehend hervorbrechenden Abtheilungen. Auf der andern Seite bot der Einschnitt des Baches Le Moleret einige Deckung und wurde sofort von einigen gesammelten Kompanien besetzt, um den Angriff gegen einen von Drancy aus eingeleiteten Gegenangriff zu decken.

Der Mechanismus des Angriffs bestand hauptsächlich in dem raschen Uebergehen aus der geöffneten in die geschlossene Ordnung, sobald auch nur die unbedeutendste Deckung ein Sammeln des Zuges oder der Kompanie gestattete, wogegen jedes Vorgehen über offenes Terrain in weitgeöffneten Schwarmlinien, die sich wie Ameisen fortbewegten, stattfand.

Der rechte Flügel war zurückgeblieben, das Centrum hatte sich nicht hinlänglich aufgelöst und sich zu wenig von der altgewohnten Form losgesagt, die Verluste waren enorm. Aber dem angreifend in langen dünnen Linien vordrängenden linken Flügel unter Oberstleut. Graf Waldersee war es gelungen, einen Schützenanlauf bis unter die Gartenmauern zu bewerkstelligen; das Feuer aus denselben zum Schweigen zu bringen und von seit- und rückwärts in das Längendorf einzudringen.

Die Besatzung gab nun nach. General Budryk konnte von vorne eindringen und auch die rechte Seitenkolonne konnte ohne allzugroße Verluste den rückwärtigen Eingang erreichen.

Der Angriff in geöffneter Ordnung, verbunden mit dem Schützenanlauf, wurde seither als einzige durchführbare Angriffsart im offenen Terrain adoptirt und streng verboten, geschlossene Abtheilungen dem feindlichen Feuer auf eine nähere Distanz als 2000 Schritt entgegenzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Das schweizerische Einheitsgeschöß.

(Mit Abbildungen.)

Von Stabsmajor Schmidt erscheint demnächst eine Schrift: „Waffenlehre“, speziell bearbeitet für Handfeuerwaffen und deren Schießtheorie, enthaltend: Waffenlehre, speziell Handfeuerwaffen und deren Schießtheorie, Technologie, Fabrikation, Controle; die Munition der Handfeuerwaffen; geschichtliche Zusammenstellung; Verschiedenes.

Wir entnehmen dem Vorgenannten nachstehende Abhandlung: „das schweizerische Einheitsgeschöß“, sowie eine solche: „Scheibenbilder und Schießtabellen“, welch' letztere während der Wintersaison zu Besprechungen in Schießvereinen veranlassen dürfte.

Das schweizerische Militärdepartement hatte bei grundsätzlicher Adoption des Repetirkarabins für die schweiz. Kavallerie die Bedingung gestellt, daß auch für diese Waffe die Munition der Infanteriewaffen angewendet werde.

Die Versuche mit Karabinern, welche vom Verfasser dieses im Auftrag der genannten Behörde vorgenommen wurden, führten zu einer Modifikation des Ordonnanzgeschosses von 1867, indem dasselbe die Einheit der Munition für alle Handfeuerwaffen nicht gestattet haben würde.

Die Schießresultate mit Ordonnanzgeschöß ergaben schon auf kurze Distanz auffallend große Abweichungen vereinzelter Schüsse, die sich schon durch eigenhümlichen Knall bemerklich machen und in der Regel Quereinschlag zeigten.

Bei Erweiterung der Distanz erlitt dieser Uebelstand beträchtliche Zunahme.

Proben mit verschiedenen Windungen der Züge und Formen derselben blieben ohne günstigen Erfolg.

Das Aufsuchen und begünstigte Auftinden von Geschossen, deren Deformation durch Einschlägen in's Terrain von der starken Schne- und Eisshitze, welche dieses bedeckte, verhindert war, zeigte klar, daß das Geschöß die schlechten Resultate bewirkte.

Die zu schwache Wandung, welche die Geschößhöhlung umgab, war glockenförmig und ganz unregelmäßig aufgetrieben, welchen Effekt die Expansion der Pulvergase noch im Moment hervorzubringen vermochte, in welchem das Geschöß die Mündung verläßt.

Ein hierauf vorgenommener Versuch mit Vollgeschöß konstatierte die Richtigkeit dieser Folgerung und es blieb daher übrig, das Geschöß so konstruiren, daß mit der Vermehrung des Auftriebens kein Unterschied an Gewicht, Länge und äußerer Gestalt gegenüber dem Ordonnanzgeschöß verbunden war, das veränderte Geschöß mindestens ohne Nachteil auch auf Repetirgewehr und Stutzer Anwendung finden konnte, um dem Grundsatz einheitlicher Munition zu genügen.

Dies gelang nun vollkommen durch Veränderung der Höhlung und der sie umgebenden Wandung, in welcher Form das vom Verfasser dies modifizierte und beantragte Geschöß adoptirt wurde und seit dem

1. Juli 1871 noch allein fabriziert wird. Fig. 31: Geschossmodell 1867. Fig. 32: Geschossmodell 1871. (Siehe Beilage.)

Auf die Treffsicherheit der Gewehre mit längeren Läufen hatte das so modifizierte Geschoss nicht nur keine nachteilige Einwirkung, sondern es ist auch für diese ein Fortschritt zu Gunsten der Änderung konstatiert worden, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist, während anderseits der Flug des Geschosses aus dem kurzen Karabinerlauf auf 400 Meter noch ein durchaus gerechter ist.

Resultate
eines vergleichenden Versuches über die Präzision des modifizierten und des Ordonnanzgeschosses mit
10 Repetitgewehren.

Thun, Mai und Juni 1871.

Distanz.	Geschoss.	50% Abweichungen nach			Zahl der Schüsse.	Richtigste Blischhöhe.
		Seite.	Höhe.	Radius.		
Meter.		cm.	cm.	cm.		Millim.
225	modifiziert	8,-	9,-	14,6	300	12,4
	Ordonnanz	8,7	10,2	17,7	300	12,4
400	modifiziert	12,9	16,3	25,6	300	19,2
	Ordonnanz	15,7	19,7	33,2	300	19,3
600	modifiziert	27,8	30,1	51,2	500	28,5
	Ordonnanz	26,4	28,9	54,3	500	28,3
800	modifiziert	41,5	55,3	80,-	500	39,8
	Ordonnanz	47,2	71,2	99,-	500	39,4
1000	modifiziert	67,-	111,-	138,-	500	51,9
	Ordonnanz	110,-	143,-	190,-	500	52,2

Damit zusammenhängend ist auch die Frage der Lauflänge für den Repetitsucher entschieden und erwiesen worden, daß die Reduktion der Lauflänge um 60 Millim. (von 842 auf 782) unter Beibehaltung der Windung 1 auf 660 Millim. (Beschaffenheit des Modells) keineswegs eine Verminderung der Präzision verursache, was aus nachstehender Tabelle hervorgeht:

Resultate
des vergleichenden Versuchs über die Präzision des Repetitsuchers und des Repetitgewehres mit dem modifizierten Geschoss.

Mai 1871. Schütze Brechbühl.

Distanz.	Waffe.	50% Abweichungen nach			Zahl der Schüsse.
		Seite.	Höhe.	Radius.	
Meter.		Centim.	Centim.	Centim.	
225	Stutzer	6	6,5	12,5	150
	Gewehr	10	14	19	150
400	Stutzer	11	11	24	150
	Gewehr	12	17	25	150
600	Stutzer	19	25	41	150
	Gewehr	26	34	49	150
800	Stutzer	32	63	79	150
	Gewehr	36	52	83	150

Diese Vergleichsresultate, welche für den Stutzer noch günstiger sind als für das Gewehr, sollen nun nicht beweisen, daß der kürzere Lauf eine größere Präzision als der längere besitzt, wofür kein Grund vorhanden, wohl aber, daß der Stutzer dem Gewehr an Präzision nicht nachstehe, wobei gesagt werden

muß, daß der Stutzer beim Stutzer außer Anwendung blieb, die Abzüge auf gleichmäßiges Gewicht regelt waren.

Die größere Länge des Laufes hatte auf das Schießen keine andere Wirkung, als die Vermehrung der Anfangsgeschwindigkeit um einige Meter, was anderseits wiederum beweist, daß größere Anfangsgeschwindigkeit nicht zur Ableitung größerer Treffsicherheit dienen kann.

Die vorstehenden Resultatstabellen sind der jüngst erschienenen Fortsetzung zu: „Beitrag zur Schießtheorie“ angewendet auf das Schießen mit den schweizerischen Handfeuerwaffen, vom ebd. Oberst Stegfried in Bern, entnommen und, wie ersichtlich, das Produkt ausgedehnterer Versuche. Sch.

Die Abhandlung „Über Scheibenbilber und Schießtabellen“ folgt in der nächsten Nummer.

Bergleichende Darstellung der Wehrverhältnisse in Europa zu Land und zur See. Wien, Verlag von L. W. Seidel u. Sohn. 1871.

Enthält eine Anzahl sehr interessanter Tabellen, die mit großem Fleiß zusammengestellt wurden. Diese geben eine Übersicht: über die Budgetverhältnisse, die Militärpflichtigkeit, den Verpflegsstand im Frieden und im Krieg der zur Bildung der Feldarmee bestimmten Truppenkörper und der sonst im Budget aufgeführten Individuen, die Organisation der grundsätzlich zur Feldarmee bestimmten Truppenkörper, das Stärkeverhältnis und die Organisation der grundsätzlich für die Landesverteidigung bestimmten Truppen, die vergleichende Zusammensetzung über die Gesamtstreitmacht stehenden Heere, Landwehren, Freiwilligen &c., welche die einzelnen Staaten Europas aufzuhalten vermögen, die Flotten Europas, die Offiziere, die Mannschaft, die Pferde und die Feuerwaffen.

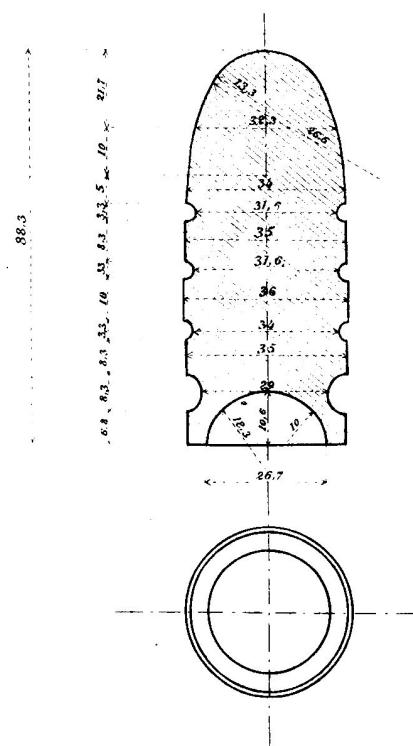
Es werden folgende Staaten behandelt: Österreich-Ungarn, Deutschland, Russland, Italien, Frankreich, Türkei, Großbritannien, Belgien, Niederlande, Schweiz, Donauprätendenten, Serbien, Griechenland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Spanien, Portugal, Montenegro.

Es wird in dieser Darstellung ein reichhaltiges Material der Militär- und allgemeinen Statistik zur übersichtlichen Darstellung gebracht. Es sind darin auch die Momente in den Kreis der Betrachtung gezogen, die vermöge der eingreifenden Neuerungen in dem Systeme der verallgemeinerten Wehrpflicht, der Neubewaffnung mit Hinterladern, der Panzerflottenschöpfung u. s. w. einen besondern Maßstab zur Beurtheilung der alseitig bereits bewirkten und noch zu vollziehenden Anstrengungen abgeben. Die Rubriken der Tabellen zeigen nicht blos das Verhältnis der einzelnen Waffen zu einander, sondern auch hauptsächlich bezüglich der Kommanden und Stäbe, jenes der einzelnen Individuen der verschiedenen Armeen zu der Gesamtheit — endlich deren Sold und Unterhaltsbezüge, schließlich die Beurtheilung der Auslagen in Prozenten nach den Beziehungen zu:

Beilage zur Allgem. Schweizer Militärzeitung 1877 N° 49.

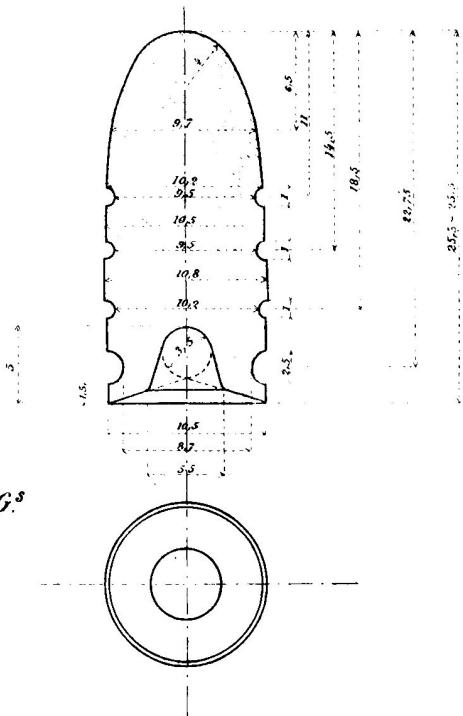
Modell 1867.

Schweizermaass.



Modell 1871.

Maasse in Millimeter.



Gewicht: 20-20,4 G.^s